



Bronzene Staats-Medaille.

Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnervereinigung vereinigt).

für Vereinswesen u. Statistik

Organ des Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich).

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

Anzeigen kosten: die 3 mal gespaltene Petitzelle od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pf. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft. Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung kostet pro Vierteljahr (im Inland u. Oesterreich-Ungarn) 2,55 Mk. einschl. Bestellgeld.

Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

Liste offener Stellen.

- Planegg** b. München, H. Engelhardt, Freiherrl. v. Hirsch'scher Oberg. Geh. für Topfpfl. sof. ges. Geh. Wocne 16 Mk. b fr. Wohn., Licht u. Heizung. Reise wird vergütet nach einem Monat. Zeugn.-Abschr. eins.
- Gotzkow** b. Loosen, West-Preussen, Frau E. von Münchow, led. erf. Gtr.; sof., der auch mit Bienenzucht Bescheid weiss
- Nierenhof** b. Langenberg, Rhld., jg. Geh. f. Hotelgarten. Off. an Guts-Hotelbesitzer M. Bachmann daselbst.
- Dom. **Wilhelmsfeld** b. Klitten, O.-L., led. Gärtner und Jäger, sof., 25 Mk. pro Monat
- Hotel **Viktoria, Westerland - Sylt**, C. Baumann, led. Gärtr. sof. gesucht, selbst. arbeiten können. Geh. 35 Mk. b. fr. Station.
- Rakow** b. Schönermark, Kr. Prenzlau, led. Gtr. für Privat, d. selbst. arbeitet.
- Gutsverwaltung **Rehnsdorf** b. Drebkau, N.-L., verh. Gärtner sof. Zgn.-Abschr. einsenden.
- Aug. Grasshoff, **Bad Harzburg** (am Harz), 1—2 Geh. f. Landsch., Topfpfl., Freil.; dauernd, 25 M. u. fr. St., sofort.
- Zandersdorf** b. Konitz, Westpr. verh. Gärtner, selbst. arbeiten können.

Inseraten - Teil.

Hepfel-Spezialität!

5 jährige kräftige Zwergstämme, beste Sorten I. W. 1,20 Mk., II. W. 1,00 Mk. 5 jährige kräftige gut bewurzelte Hochstämme beste Sorten I. Wahl 1,20 Mk., II. Wahl 1,00 Mk. unter Garantie

Handelsgärtnern Rabatt. gegen g. Refer. Kredit.

S Nagel, Kassol 9, Orleanstrasse 55.

[445/18]

Verheirateter Gärtner

mit kleiner Familie, sucht, gestützt auf langjährige Zeugnisse, zum 1. Oktober 1904 dauernde Stellung.

Selbiger übernimmt auch etwas Jagd nebst Raubzeugverteilung. Frau ärztlich geprüfte Krankenpflegerin und Masseuse.

M. Rother,

Blumengeschäft,

Reichenbach, Schles., a. d. Eule.

[476/15]

Stahlwindturbine „Herkules“
Kostlose Betriebskraft für Pumpen,
Deuf-Wind-Werke
Dresche für Dresen
Katholik Brauns
Landwirtschaftl. Gewerbl. Maschine. Electricität.
30% Mehrleistung, 30% billiger als Windmotore.
Ohne bewegliche Flügel.

Neu! Zentralschmierung. Alle beweglichen Teile eingekapselt.

431/23

Für Landschaftsgärtner unentbehrlich sind

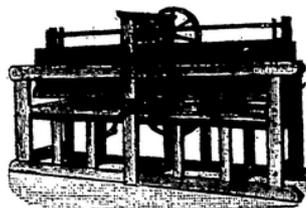
Freiland-Farn.

Sind vollständig winterh., gedeihen in jedem Boden. Eine Zierde für jeden Garten mit ihren meterlangen charakteristischen, palmenähnlichen Wedeln.

100 starke Landknollen 4 bis 6 Mark, extra mehrjährig. 8 bis 10 Mark, grosse Solitärpflanzen 10 Stück 2 bis 3 Mark offeriert

M. Jaumann, Handelsgärtner.

[454/17] Grossbreitenbach, Bezirk Erfurt.



Chemnitzer Wäschemangeln (Drehrollen) und **Wäsche-Trockenmaschinen** für Haus- und Lohngebrauch sind weltberühmt. Chemnitzer Wasch- u. Wringmaschinen sind einzig schön. Listen sendet die grösste Mangelfabrik [358] Ernst Herrschuh, Chemnitz i. Sa. No. 110.

Gärtnerei-Verkauf.

Krankheitshalber verkaufe meine in mittlerer Stadt Deutschböhmens gelegene Handelsgärtnerei; selbe ist ca. 3 Morgen gross, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, 3 Glashäusern, über 100 Mistbeefestern, für den Preis v. 13500 Gulden bei 3500 Gulden Anzahlung. Näheres durch

Raimund Müller,

Handelsgärtner,

[367]

Bensen a. d. Nordbahn, Böhmen.

Suche sofort oder zum 1. April [451]

2 fleissige tüchtige Gehilfen

für Landschaft und Gemüsegärtnerei Stellung dauernd. Gehalt 28 bis 30 Mk. monatlich bei freier Station. Gefällige Offerten nebst Altersangabe erbittet

Chr. Bräuer jr., Solingen II., Stockd.



Stahl-Windmotore

zur selbsttätigen Wasserversorgung von

G. R. Herzog,
Dresden-A. 184.

Gegründet 1870,

sind die beste und billigste Betriebskraft der Gegenwart.

Unzählige Anlagen ausgeführt. Vielf. prämiert. Feinste Referenzen. Langjähr. Erfahrungen. Prospekte, Preislisten etc gratis. [461/39]

Landverpachtung

Am Oder-Spree-Kanal ist

kleine Besetzung,

26 Morgen, darunter Wiesen und Forst, mit Wohn- und Stallgebäuden, zur

Gärtnerei oder * * *

*** Geflügelzucht passend**

billig zu verpachten.

[460]

D. Sandmann,

Berlin, Alexandrinenstr. 105—106.

In Köstritz-Langenberg, [433/15]

dicht bei Gera-Reuss sind ca. 3000 □ m vorzüglich gel. Land z. Gärtnereizwecken im Ganzen od. geteilt vortillhaft z. 1. Okt. er. z. verpacht. Angeb. unt. „F. Z. 17“ an Haassenstein & Vogler, A.-G., Gera, Reuss.

Gärtnerei-Verpachtung.

Beabsichtige meine zirka 6 Morgen grosse Gärtnerei in Zehlendorf (Wannseebahn) bei mässiger Pacht und für den Pächter günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres beim Eigentümer Franz Becherer, Berlin W., Würzburgerstr. 15, Sprechst. 2-3, oder beim Lehrer Kirsch in Zehlendorf, Grunewaldstr. 8. [459]

Warum schaffe ich mir nicht die neueste

Additionsmaschine Adix

[452] an? Falsche Additionen sind damit ausgeschlossen. Präzisionsmechanik aus Stahl und Aluminium. Preis direkt ab Fabrik 15 Mk. 1 Jahr Garantie. Prima Referenzen. Adix Company, Mannheim i. A.



An der Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen beginnt das Sommer-Semester am Dienstag, den 12. April 1904.

Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist gern bereit Der Vorstand der Obst- und Gartenbauschule, Dr. Brugger. [366]

Gärtnerlehranstalt zu Oranienburg

bei Berlin. Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Mit Pensionat verbunden. Gewissenhafte, theoretische Ausbildung zum Gärtnerberufe, Sommer- und Winterkursus. Praktische Ausbildung von Gärtnerlehrlingen in der Anstaltsgärtnerei. Beginn des Gehilfenkursus am 14. April. Späterer Eintritt nach Vereinbarung. Lehrlinge und Hospitanten werden jederzeit aufgenommen. Pension billig. Lehrhonorar niedrig. Wenig Bemittelten eventl. Ermässigung. Ausführlicher Bericht kostenfrei. Nähere Auskunft durch den [337]

Direktor

A. Pfannenstiel.

85 000 im Gebrauch!



Blickensderfer Schreibmaschine

Vollkommenstes, vielfach patentiertes und preisgekröntes System: vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; grösste Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko. Preis Mk 175 u. Mk. 225.

Filiale: Berlin Friedrichstr. 58 (Ecke Leipziger Str.) Groyen & Richtmann, Köln. 424/30

Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.

Naturholz-Gartenmöbel.

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel etc. Preislisten frei. Gärtner erhalten Rabatt!

C. A. Dietrich, Hoflieferant.

[394] Clingen bei Greussen.

Gärtner-Lehranstalt Köstritz.

(Thüringen).

Abteilung I. Sommer- resp. Winterkursus für Gehilfen, die zeitgemässe, wissenschaftl. Fachausbildung und gesicherte Lebensstellung erstreben. Auf die Fachwissenschaften: Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Pomologie, Weinbau, Dendrologie, Landschaftsgärtnerei, Planzeichnen, Modellieren, Gemüsebau, Weinbau, Rosenzucht, wie auf die Hilfswissenschaften: Botanik, Chemie, Physik, Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Geschäftskunde, wird grösster Wert gelegt. Teilnahme am Sprachunterricht in Englisch und Französisch freiwillig. Bedingungen günstig. Kostenaufwand verhältnismässig gering.

Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum einjähr.-freiwill. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontär gestattet. Prospekt und Auskunft durch

[10] Director Dr. H. Settegast.

Die echte

Hingfong-Essenz

(mit dem Licht, nicht zu verwechseln mit billigen, minderwertigen Essenzen), weltbekanntes, unübertroffenes Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte, versend. pro Dutzend Flaschen zu 3,60 Mark, 30 Flaschen für 9 Mark portofrei unter Nachnahme

Laboratorium Lichtenheldt. Meuselbach (Thür. Wald.)

Begründet 1745. Preislisten über andere Haus- und Tierarzneimittel stehen gratis zu Diensten. [402/17]

Wasserdichte und wetterfeste geölte

Fenster- * * * * * Papiere

[425/21] mit Stoffeinlage

auf Holzrahmen zu befestigen empfiehlt als vorzüglichsten

Schattierungsstoff

Qualität I pro □ Meter 30 Pfennig,

„ II „ „ „ 18 „

Stücke 50 Meter ab hier, netto Kasse.

Muster gratis und franko.

Ernst Fischer jun., Chemnitz.



Reinsch's patentierte Windmotore

sind die besten der Welt zur selbsttätigen und kostenlosen Wasserförderung für Gärten, Parkanlagen, Villen, Güter, Fabriken, sowie ganze Gemeinden etc. etc.

Ueber 4500 Anlagen ausgeführt.

Staatsmedaillen.

48 höchste Auszeichnungen. Tausende Referenzen.

Ausführliche Kataloge direkt von

CARL REINSCH

DRESDEN-A. 4

H. S.-A. Hoflieferant. Gegründet 1859. [399/25]

Liebig's kaltflüssiges * *

* * Baumwachs

zum Pfropfen und Okulieren, seit 50 Jahren von den grössten Gärtnereien empfohlen in Dosen à 1/2 Ko. 1,50 Mk. 3 Dosen franko. [370/17]

Meine & Liebig, Hannover.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung liegt aus.

Berlin N., Metzgerstr. 3. Verkehrslokal, Herberge u. Hauptstellennachweis d. A. D. G.-V.

Blankenese, Wedeler Chaussee, b. Bahnh., Restaurant zur Waldschlucht, D. Meier, Vereinslokal d. Zw.-Ver. „Elbflora“. [458/40]

Delitzsch, Halleschestr. 52, Restaurant Bürgergarten, Telephon No. 49, Vereinslokal der Gärtner [464/40]

Düsseldorf, Flingerstr. 40/42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise, für die Ausstellungsbesucher bestens empfohlen. [426/36]

Halensee, Bornimerstr. 6. H. Wiebke, Restaurant »Zum wilden Jäger«. [405/35]

Halensee, Kurfürstendamm 126, Paul Hilpert, »Wirtshaus am Grunewald«. [406/35]

Heidelberg, Rest. Laibl, Rohrbacherstr. 47, Versammlung des Zweigvereins »Latania« jeden Samstag. [447/38]

Leipzig-Möckern, Kirschbergstr. 37, M. Brendel, Rest. »Carola«, Vereinslokal des Zweigvereins »Bellis perennis«. [455/39]

Magdeburg, Berlinerstr. 9, Restaurant »Zum alten Fritz«, Vereinslokal des Zweigvereins »Vergissmeinnicht«. [423/36]

Plauen i. V. Rest. Stadt Bernburg, Ziegel- und Bärenstr.-Ecke. Vereinslokal. [417/35]

Schöneberg, Meiningerstr. 8 und Martin Lutherstr. 51, Ernst Obst's Festsäle. [407/35]

Stuttgart, Gasthaus »Zur Glocke«, Marktstr. 19, Vereinslokal des A. D. G.-V., Zweigverein »Viola«. [448/38]

Wandsbeck, Sternstr. 27, Otto Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus. Verbands-Herberge, Vereinslokal der Gärtner. [408/35]

Wandsbeck, Lübeckerstr. 55, W. Jeenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, Sonntags Tanz, zivile Preise. [409/35]

Weissensee, Falkenbergerstr. 9, Rest. Friedrich Kehr, gute Bedienung, zivile Preise. [449/38]

Allgemeine Deutsche Gärtnerei
Zeitung
 und Stellen-Anzeiger für Gärtnerei.

Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtnerei-Vereins.
 Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtnerei. . . .

Herausgeber:
 Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtnerei-Vereins.

Redaktion und Expedition:
 Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

Klassenkampf.

Der Arbeitgeberschaft ins Stammbuch.

I.

5 $\frac{1}{2}$ — Wir müssen gestehen, nach langen, langen Jahren beginnt unsere Gärtnerbewegung wieder interessant zu werden. Haben wir ca. 15 Jahre hindurch unsere Bewegung durch innere Kämpfe erst schulen müssen, um zu der Einigkeit im Denken und Handeln zu gelangen, zu der wir heute glücklicherweise in der Tat gelangt sind, so sehen wir doch heute wenigstens Resultate diesen Kämpfen entspringen. Wir sehen, wie es überall vorwärts geht, wie in der Agitation seitens der Kollegen alles aufgeboten wird, um unsere Organisation ihren grossen Zielen näher zu bringen. Und das Resultat dieser Aufopferungen zeigt sich in einem erfreulichen Aufschwung der Mitgliederzahl. Es genügt schon darauf hinzuweisen, dass die Auflage unseres Vereinsorgans in den letzten vier Wochen um 400 Exemplare vergrößert werden musste. Das regt zu neuer Tätigkeit an. Jung und alt, einerlei unter welcher Fahne sie bisher gestanden, sind heute darin einig, dass die gewerkschaftliche Bewegung der arbeitnehmenden Gärtnerei Deutschlands ihre Aufgaben klar erfasst hat. Und das ist die Hauptsache.

Auf der anderen Seite aber bringen uns die Arbeitgeberorganisationen heute mit aller Macht zu einer richtigen Erkenntnis unserer Aufgaben. Was drängen sich da nicht allerlei Erinnerungen vergangener innerer Kämpfe uns auf, wenn wir an die Haltung der Arbeitgeber denken. Wie ertönt in unseren Ohren nicht das so oft in unseren Reihen verpönte Wort Klassenkampf. Wir würden unseren Pflichten gradezu ins Gesicht schlagen, wenn wir nicht in diesem Augenblick unsere Kollegen klar und deutlich auf die wirkliche Sachlage in diesem Sinne aufmerksam machen würden.

Ein Klassenkampf ist es stets, wenn eine bisher unterjochte Bevölkerungsschicht sich ermannt, um das Joch abzuschütteln, sei es nun, dass dieses auf dem einen oder andern Wege vorsichgeht. Und wenn die arbeitnehmende Gärtnerschaft durch ernste, unermüdete Tätigkeit und Aufopferung danach strebt, das entehrende Joch abzuschütteln, unter dem sie bisher in väterlicher Bevormundung der Arbeitgebererschaft schmachten musste, so ist dies, wie wir ja alle längst erkannt haben, nur ein Stück Klassenkampf, und zwar des Kampfes, der z. Zt. seitens der gesamten Arbeiterschaft geführt wird.

Wer nun aber die Dinge kennt, weiss, dass seitens der organisierten Gärtnerei, soweit sie Arbeitnehmer sind, stets gesucht worden ist, den Berufsverhältnissen Rechnung zu tragen,

und soweit als nur irgend möglich, den friedlichen Weg der Unterhandlung einzuschlagen. Wir haben nie dazu Veranlassung gegeben, schwere, den Beruf schädigende Kämpfe heraufzubeschwören, sondern wir haben stets gesucht, die strittigen Fragen nicht zu Machtfragen, sondern zu Fragen des Rechts und der Gerechtigkeit zu machen. Allerdings, nur in den seltensten Fällen haben wir hierbei auf Entgegenkommen bei der Arbeitgebererschaft gestossen. Wohl wollen wir es heute noch rückhaltslos anerkennen, dass das Organ unserer massgebenden Arbeitgeberorganisation, das „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau“ unter der jetzigen Redaktion es verstanden hat, sich die Scharfmacherei vom Leibe zu halten, aber das hat es nicht verhindern können, dass innerhalb der Arbeitgeberkreise ein echter frischer Wind des Scharfmachergeistes weht. Und wengleich die Zeiten heute vorüber sind, in denen — im Jahre 1890 — ein jetzt längst verstorbener Hamburg-Wandsbecker Arbeitgeber an die Lohnkommission des „Zentralvereins der Gärtnerei“ schrieb, er stelle sich einen solchen Verein bezw. eine solche Kommission als „eine Sammlung von Strolchen, Spitzbuben und arbeitsscheues Gesindel“ vor, so können wir dennoch konstatieren, dass, obgleich die Form sich etwas geändert hat, so ist doch das Prinzip bei den Arbeitgebern dasselbe geblieben. Sie können nicht mehr so ohne weiteres die Gehilfenbewegung, die ihnen schon so manche empfindliche Schlappe beigebracht hat, leugnen, aber sie weigern sich hartnäckig und widersinnig, sie formell und prinzipiell als gleichberechtigten Faktor anzuerkennen. Welches natürlich unser Dasein nicht weiter beeinträchtigt. Von der gewerkschaftlichen Organisation der arbeitnehmenden Gärtnerei, dem Allgemeinen Deutschen Gärtnereiverein, gilt ohne weiteres das stolze Wort Napoleon Bonaparte's, das er während der Verhandlungen in Leoben den österreichischen, auf ihren Adel und ihre Herkunft pochenden Generälen, die sich weigerten, eine französische Republik anzuerkennen, entgegenschleuderte: „Die französische Republik ist durch sich selbst anerkannt; sie nicht anerkennen, hiesse, die Sonne am hellen Mittag leugnen.“ So ist auch unsere Organisation durch sich selbst anerkannt. Wer glaubt, sie nicht anerkennen zu müssen, der leidet eben an der — allerdings heilbaren! — Wahnvorstellung, seine eigenen Wünsche beherrschten die realen Vorgänge.

Von dieser Wahnvorstellung ist nun in der Tat die übergrosse Mehrheit unserer organisierten Arbeitgeber be-

fallen. Wer unser Vereinsorgan liest, wer unsere Versammlungen besucht, weiss, dass wir mit unserer Kritik der bestehenden Zustände den Arbeitgebern gegenüber uns durchaus das Mass an Würde und Anstand stets bewahren, das von ernst denkenden und ernst strebenden Menschen verlangt werden kann. Wir würden journalistisch erheblich grössere Erfolge, rednerisch ganz andere Triumphe erzielen, würden wir die Zustände wirklich in ihrer ganzen elenden Nacktheit und Erbärmlichkeit darstellen. Aber wir verzichten auf Augenblickserfolge und widmen unsere Kraft lieber der ruhigen, sachlichen Aufklärung, wissend, dass hierdurch mehr erreicht und dauerhaftere Monumente geschaffen werden. Wir vermeiden also grundsätzlich die sogenannte Hetzerei. Man sollte nun doch wenigstens voraussetzen können, dass dieses Verhalten der Gehilfenorganisation die Arbeitgeberschaft veranlassen müsste, unseren Forderungen etwas mehr Entgegenkommen zu erweisen.

Weit gefehlt. Sie proklamieren den stärksten Klassenegoismus, sie allein wollen Herren im Hause bleiben, sie allein das Wort führen, und die Gehilfenschaft hat zu schweigen — nach ihrer Meinung. Halstenbeck-Rellingen, Krefeld, Plauen i. V., der berichtigte Berliner Tarifbruch anno 1903 nicht zu vergessen, sind sprechende Denkmäler dieser „unsrer Zeiten Schande“. Und dem schliesst sich nunmehr auch die Berliner Verbandsgemeinschaft des Handelsgärtnerverbandes würdig an. Der Weizen der Unternehmerwillkür blüht. Wohin man blickt, bis auf ganz wenige Ausnahmen, nur erneute Unterdrückungsgelüste, erneute Frivolitäten und erneuten Grossdünkel. Das sind so „Kinderkrankheiten“ des Unternehmertums. Der einzige Arzt, der diese heilen kann und wird, der wohnt in der Solidarität der organisierten Gehilfenschaft.

Elektrokultur.*)

Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss der Elektrizität auf verschiedene Erscheinungen des pflanzlichen Lebens sind nicht ganz neu; insbesondere haben sich Franzosen, Russen, Finnen und Schweden mit dem Gegenstande beschäftigt. Unter den letzteren hat Dr. Selim Lemström, Professor der Physik an der Universität in Helsingfors, eingehendere Studien in dieser Richtung gemacht und einen Teil der bisher gewonnenen Versuchsergebnisse in einer Schrift niedergelegt, die vor kurzem von Dr. Otto Pringsheim ins Deutsche übersetzt wurde. Sie führt den Titel: „Elektrokultur; Erhöhung der Ernteerträge aller Kulturpflanzen durch elektrische Behandlung.“ Wir geben im folgenden einen gedrängten Inhalt dieser bei W. Junk in Berlin erschienenen Broschüre, die nicht nur theoretisch-wissenschaftliches, sondern auch praktisches Interesse, insbesondere für Landwirte und Gärtner beansprucht.

Auf mehreren Reisen nach dem nördlichen Norwegen, nach Lappland und Spitzbergen hatte Lemström Gelegenheit, eine Eigentümlichkeit der dortigen Pflanzenwelt zu beobachten, die auch die Aufmerksamkeit anderer Forscher erregt hat. Unter der Voraussetzung, dass die Kulturgewächse der Polargegenden der zerstörenden Wirkung der Nachtfrostentgangen sind, zeigen sie eine Entwicklung, die jener gleichartiger Pflanzen in südlichen Gegenden weit überlegen ist. Dies erkennt man an der frischen und hellen Farbe der Blumen, an ihrem starken Duft, an dem raschen Wachstum der Blätter der Laubbäume und besonders an den reichen Ernten, welche verschiedene Gewächse, besonders Getreidearten bringen. Von einem Hektoliter Roggensaaternte man auch bei wenig sorgfältiger Bodenbearbeitung 40 Hektoliter. Da die Wärmemenge in den nördlichen Gegenden eine geringe ist, so hat man die Ursache der raschen Entwicklung der Pflanzen in den langen Tagen erblickt, welche in diesen Gegenden während etwa drei Sommermonaten vorkommen. Diese Ansicht kann jedoch nicht richtig sein; denn die Licht- und Wärmemenge, welche den Pflanzen in jenen hohen Breiten zu gute kommt, kann nicht so gross sein wegen der niedrigen Stellung der Sonne über dem Horizonte und wegen der schrägen Richtung, mit welcher infolge davon die Sonnenstrahlen die Erde treffen.

* Der „Wiener Illustrierten Garten-Zeitung“ entnehmen wir diesen hochinteressanten Artikel, den wir bei der Wichtigkeit des Themas unseren Lesern zum genauen Studium empfehlen.

Aus mehreren Gründen sieht sich Prof. Lemström veranlasst, die Ursache in den elektrischen Strömen zu vermuten, deren Vorhandensein sich im Polarlicht oder Nordlicht zeigt. Diese Ströme wurden bei der internationalen finnischen Polarexpedition (1882 bis 1884) in ihrer Grösse gemessen und näher bestimmt. Durch einen Versuch bei dieser Expedition wurde auch festgestellt, dass die Nadeln der Koniferen und die Grannen der Gramineen (speziell der Getreidearten) die Fähigkeit haben, die atmosphärische Elektrizität aufzusaugen und durch die Pflanze zur Erde zu leiten. Damit ist aber noch nicht gesagt, dass dieser elektrische Strom einen günstigen Einfluss auf das Wachstum ausübt; dies musste erst bewiesen werden und bildete den Hauptgegenstand der Schrift Lemströms. Es sei vorher noch die interessante Tatsache angeführt, die dieser Autor schon vor einigen Jahren feststellte, dass nämlich die Holzzuwächse bei Koniferen und die Getreideernten in Breiten von 60 bis 67 Grad namentlich in jenen Jahren gross waren, in denen zahlreiche Sonnenflecken und Polarlichter sich zeigten.

Die Vorversuche fanden im physikalischen Kabinett der Universität Helsingfors statt. Vor einem Südfenster wurden drei isolierte Abteilungen eingerichtet; jede enthielt zwei mittelgrosse Blumentöpfe mit gleicher Erde, in die Gerste, Weizen und Roggen angebaut wurden. Oberhalb der Töpfe befand sich in jeder Abteilung ein isoliertes Metallnetz mit Spitzen; andererseits war die Topfdecke, die in allen Fällen mit gleicher Menge Wasser begossen wurde, durch Stanniolblätter mit dem Boden verbunden. Der von einer Influenzmaschine erzeugte elektrische Strom ging bei den Pflanzen der Abteilung I vom Drahtnetz durch die Pflanzen zum Boden, bei jener der Abteilung II in umgekehrter Richtung. Kontrollabteilung III blieb ohne Strom. Als der Versuch nach sechs Wochen beendet wurde, zeigte es sich, dass die Getreidearten der I. und II. Abteilung um etwa 40 Prozent stärker gewachsen waren, als die in der III. Es wurden dann an verschiedenen Orten auf Feldern Versuche in grösserem Massstab gemacht. Zu diesem Zwecke muss das betreffende Feld mit einem isolierten Drahtnetz überspannt werden.

Dies geschieht in der Weise, dass die Parzelle mit Stangen umgrenzt wird, an denen, mittels Ebonit-Isolatoren befestigt, ein verzinkter Eisendraht läuft. Von diesem Leitungsdrahte werden dann quer über das Feld Drähte in Abständen von 1 bis 1,5 Meter gezogen. Das Netz wird mit einer Influenz-Elektrifiziermaschine verbunden.

Zum Anbau kamen Kartoffel, Getreide, Möhren, Kraut, weisse und rote Rüben, Porree, Sellerie, Erbsen, Flachs, Tabak, Erdbeeren etc. Im allgemeinen zeigten jene Kulturen, die elektrische Ströme enthielten, schnelleres und stärkeres Wachstum als die nicht elektrisierten Beete; eine ungünstige, also verzögernde Wirkung der Elektrizität ergab sich namentlich bei Mohrrüben, Kohlrabi und Erbsen, ein sehr günstiger Einfluss aber bei Gartenerdbeeren. Die Erdbeeren in Abt. I (Richtung des Stromes vom Drahtnetz zum Boden) reiften in 26 Tagen, die in Abt. II (Stromrichtung vom Boden zum Drahtnetz) in 33 Tagen, dagegen bei Abt. III (ohne Strom) erst in 54 Tagen.

Weitere Versuche ergaben, dass die Güte des Bodens von grossem Einflusse ist. Denn während, wie eben bemerkt, im Ackerboden Mohrrüben und Erbsen bei elektrischer Behandlung schlechter gediehen als ohne Elektrizität, gaben diese Pflanzen in gutem Gartengrund einen bedeutenden Mehrbetrag, wenn Elektrizität täglich mehrere Stunden einwirken konnte als die Kontrollpflanzen. Hier noch zwei konkrete Beispiele: der Mehrertrag betrug bei Einwirkung des elektrischen Stromes bei Kartoffeln im Ackerboden 24 Prozent, in Gartenerde 76 Prozent, bei roten Rüben am Felde 32 Prozent, im Garten 65 Prozent. Wirkte die Elektrifizierung Tag und Nacht, so war der Zuwachs noch grösser. Man ist daher zu der Annahme berechtigt, dass ein gewisses Verhältnis zwischen der Anwendungszeit der Elektrizität und dem Zuwachsprozent besteht, ohne dass indes zwischen diesem Zuwachsprozent und der Dauer der elektrischen Behandlung eine Proportionalität besteht.

Interessant ist, dass die Wirkung der Elektrizität in kleineren geographischen Breiten schwächer ist, wie Versuche in Burgund lehrten und dass die elektrische Behandlung schädlich wirkt, wenn die Pflanzen starker Sonnenhitze ausgesetzt sind. „Elektrische Behandlung zusammen mit starker Sonnenwärme ist schädlich für die meisten, wahrscheinlich für alle Pflanzen, weshalb, falls günstige Resultate beabsichtigt werden, die Behandlung an sonnigen und heissen

Tagen gegen Mittag abgebrochen werden muss.“ Bei Regenwetter funktioniert natürlich die Influenzmaschine nicht. Worin besteht nun dieser merkwürdige Einfluss der Elektrizität auf die Pflanzen? Auf Grund von Laboratoriumsversuchen kommt Lemström zu folgender Theorie: Geht der Strom vom positiven Konduktor der Elektriziermaschine in den Boden, aus diesem durch die Pflanze zu den Spitzen des isolierten Metallnetzes und von diesem zum negativen Pol der Maschine, so wird dadurch das Aufsteigen des rohen Nahrungssaftes in den Kapillaren der Pflanze befördert. „Es wird somit eine Vermehrung der Energie bewirkt, womit die Zirkulation der Pflanzensäfte vor sich geht.“ Wird die Pflanze vom Strom in entgegengesetzter Richtung durchflossen, so führt er der Pflanze mehr Luft, also auch Sauerstoff und Kohlensäure zu, hat somit wieder nach dieser Seite hin ernährungsphysiologische Bedeutung. Wahrscheinlicher als diese Hypothese scheint uns jedoch die Annahme zu sein, dass der elektrische Strom die Energie des lebenden Plasmas erhöht.

Der Uebersetzer der Lemströmschen Schrift, Dr. Pringsheim, der bereits eine elektrische Kulturanlage nach dem System Lemström eingerichtet hat, gibt auch einen Kostenvoranschlag über eine solche im Ausmass von 10 Hektar. Er berechnet die Anlagekosten mit 700 M. Rechnet man 5 Prozent Verzinsung und 10 Prozent Amortisation des Kapitals, dazu 35 M. an Betriebskosten, so würde dies eine jährliche Ausgabe von 140 M. geben, so dass sich das Verfahren rentieren würde. Wir glauben jedoch, dass die Betriebskosten zu gering präliminiert sind. Wenn wohl niemand so naiv ist, zu glauben, dass man trotz des grossen Fortschritts der Elektrotechnik auf einem landwirtschaftlichen Gute durch Elektrizität mehrere Ernten im Jahre erzielen wird, so verdienen doch die Versuche von Lemström ernste Beachtung, Prüfung und Erweiterung. Es ist auch kein Zweifel, dass die atmosphärische Elektrizität besonders in hohen Breitegraden das Pflanzenleben in viel höherem Masse beeinflusst, als dies bisher bekannt ist.

Der vorläufige Abschluss der Bewegung in Halstenbeck-Rellingen.

Unser Halstenbecker Berichterstatter schreibt uns hierüber:

Am 26. März tagte hier wiederum eine öffentliche Versammlung der in den Baumschulen beschäftigten Personen, um entgeltliche Beschlüsse über die diesjährige Bewegung zu fassen. Den Situationsbericht erstattete Haucke. »Trotz der Drohungen der Unternehmer, einen jeden ihrer Arbeiter sofort zu entlassen, der unsere Versammlung besucht, lasse man sich doch nicht abhalten, was der heutige Abend zeige. Unsere Aufgabe sei es nun, alle Massnahmen, sowie deren Wirkungen, welche die Arbeitgeber gegen die Bewegung inszeniert haben, zu prüfen. Der Bau der beiden Streikbrecherkasernen hat 75 000 Mk. verschlungen, wozu die inneren Einrichtungen, als Betten und sonstiges Mobiliar, hinzukommen, dann die Vermittlungsgebühren und Fahrgelder für die Polen. Zirka 150 einheimischen Arbeitern haben die Baumschulagräfer durch schriftlichen Vertrag 100 Mk. als Prämie zugesichert, wenn dieselben bis 1. Juli bei ihnen ohne Unterbrechung arbeiten, also nicht streiken. Die Herren haben somit über 100 000 Mk. ausgegeben. Nun stelle sich allmählig ein unbeschreiblicher Katzenjammer ein. Herr Pein jun. habe vor kurzem bei Verwandten geäussert: »Ach, wenn meine Arbeiter doch streiken würden, dann brauchte ich am 1. Juli 4000 Mk. für Prämien nicht auszuzahlen.« Ja ja, aber diese Gefälligkeit wollen wir denn doch dem Unternehmertum nicht erweisen, sondern immer das tun, was die Herren nicht haben wollen, das sei die richtige Taktik. Man vergleiche nun die Leistungsfähigkeit der hiesigen Arbeiter mit der der Polen, z. B. das Ziehen von Tannen aus den Pflanzbeeten. Für 4jährige verpflanzte Ware erhalten die Einheimischen pro 1000 im Akkord 35–40 Pf. und kommen bei 10 stündiger Arbeitszeit auf einen Durchschnittswochenlohn von 20 Mk. Die Polen dagegen haben Tagelohn, sie erhalten meist 3 Mk. Nun waren ebenfalls 7 Polen mit soeben angeführten Tannen beschäftigt. Diese brachten es pro Tag auf 21 000, gleich pro Mann und Tag 3000, demnach erhalten die Polen fürs 1000 1 Mk. Dass es dabei den Unternehmern nicht besonders wohl zu Mute ist, findet doch jedermann leicht erklärlich, zumal es sich um viele Millionen solcher Tannen handelt. Die Hamburger Nachrichten haben vor kurzem über die Bewegung

berichtet und sich dabei zu der Behauptung verstiegen, »es sei kein Geld zum Streiken vorhanden«. Etwas Lächerlicheres könne es denn doch nicht geben. Erstens sei genügend Geld vorhanden und dann müsse ein Streik in der Baumschulbranche jetzt in der Saison in längstens 14 Tagen entschieden sein, weil die Arbeiten naturnotwendige sind, und aus diesem Grunde nicht liegen bleiben können. Eine Anzahl Beteiligter wäre nun trotzdem für den Streik, um wieder einen Tarif abzuschliessen. Er, Redner, müsse dem entgegentreten, da keine Lohnreduktionen zuvor zu verzeichnen sind, und um des Tarifes willen halte er einen Streik für überflüssig. Die Erfahrung habe gelehrt, dass sich die Baumschulmagnaten doch nach Möglichkeit um einen Tarif herumdrücken. Die Halstenbecker Protzen haben sich durch all' ihre teuren Massnahmen derart festgewurteilt, dass man sie ruhig auf ihrem Ei sitzen lassen muss, dann werden sie bald eines Besseren belehrt sein.« Der Redner empfiehlt die Annahme folgender Resolution: »Die am 26. März 1904 in Pein's Salon zu Rellingen tagende öffentliche Versammlung der Baumschulengärtner, Arbeiter und Arbeiterinnen verurteilen auf das Entschiedenste die provozierenden Massnahmen der Arbeitgeber gegen unsere Bewegung. Die Anwesenden sind davon überzeugt, dass die Unternehmer wohl durch eine allgemeine Arbeitseinstellung zur Annahme eines für die Arbeiter günstigen Tarifs zu zwingen seien, sehen aber, trotzdem genügend Mittel zur Verfügung stehen, aus taktischen Gründen von einem Streik ab, um auf diesem Wege die Pläne der Baumschulenbesitzer zu durchkreuzen.«

Es nimmt sodann der Pole Rumpfeldt das Wort um den Anwesenden, den Polen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, die obigen Ausführungen in der Muttersprache wiederzugeben. Er beginnt »Scanowni Rodacy! (Werte Landsleute!)« Der die Versammlung überwachende Amtsvorsteher Krause ist ganz entsetzt und erhebt sich in seiner ganzen Körperlänge: »Ich entziehe dem Redner das Wort; ist das ein Ausländer?« Rumpfeldt: »Ich bin ein Pole.« Amtsvorsteher: »Dann dürfen Sie doch hier nicht sprechen und etwa die fremden Arbeiter zu etwas aufreizen.« Rumpfeldt: »Ich bin in Deutschland naturalisiert und Hamburger Bürger und will nur meinen Landsleuten die Ausführungen des Referenten in der Muttersprache wiedergeben.« Amtsvorsteher: (Der Pole scheint nun als Hamburger Bürger in der Achtung des Amtsvorstehers gestiegen zu sein.) »Können Sie sich legitimieren?« Rumpfeldt: »Gewiss, hier ist mein Meldechein.« Amtsvorsteher: »Bedenken Sie, dass die fremden Leute Ausländer sind; wenn diese durch Ihre Rede zu etwas aufgereizt werden, dann verfallen dieselben sofort der Ausweisung.« Rumpfeldt: »Ich werde niemand aufreizen.« Nach weiterer Unterhandlung setzt der Pole seine Ausführungen in der Muttersprache fort, ins Deutsche übersetzt ungefähr Folgendes: »Ihr seid nun hierher geflogen wie die Schwalben, weil Euch zu Hause der polnische Adel zu schlecht behandelt und entlohnt. Ihr irrt Euch aber mit dem Glauben, hier im Paradies zu sein; die deutschen Arbeitgeber suchen ihre Arbeiter ebenso auszubeuten, als dies in der Heimat die polnischen Gutsbesitzer tun. Wo die deutschen Arbeiter unter besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen leben, dort haben sie sich diese durch harte, gewerkschaftliche Kämpfe erringen müssen. Ihr habt nun die Pflicht, mit euren deutschen Arbeitsbrüdern Hand in Hand zu gehen und in deren Vereine einzutreten.« Der Amtsvorsteher, der unterdessen mit seinem Wachtmeister eifrig konferiert hat, entzieht jetzt dem Redner das Wort, weil er keinen Dolmetscher zur Verfügung habe. Da nun Rumpfeldt seine notwendigsten Ausführungen gemacht hat und man einer Versammlungsauflösung vorbeugen will, beendete derselbe seine Rede in deutscher Sprache. Hierauf gelangte die Resolution zur einstimmigen Annahme. Zum Schluss betonte Haucke, es sei von Unternehmern den leitenden Hamburger Kollegen der Ausdruck »Hetzer« beigelegt worden; er glaube, dass nun die Hamburger selbstverständlich Anspruch auf die Prämien von 100 Mk. haben, weil sie jetzt die Baumschularbeiter von einem Streik abgeraten haben, und dieses sollte doch der Zweck der vor 8 Monaten unterzeichneten 100 Mk.-Verträge sein; er würde seine eventuellen 100 Mk. dem Streikfonds einverleiben. Wenn weiter die Herren bei ihren Jahresabschlüssen von 1904 sich hinter den Ohren kratzen, dann wollen wir im stillen Kämmerlein zusammenkommen, um unseren nicht verpulverten Streikfonds in Augenschein zu nehmen und sodann die Zinsen zum Kapital schreiben lassen. Sodann fand Schluss der gutbesuchten Versammlung statt. — Soweit der Bericht unseres Korrespondenten.

Das ist also der vorläufige Abschluss der Frühjahrs-Bewegung im Holsteinischen. Wir empfehlen besonders dem

Redakteur des Thalackerschen »Handelsgärtner« das Studium dieses Berichtes. Vielleicht geht ihm dann ein Licht auf, was er mit seiner Scharfmachertaktik im Laufe eines Jahres angerichtet hat — für die Holsteinischen Baumschulenbesitzer. Ueber 100 000 Mk., dazu die fortlaufenden Ausgaben für die Baracken, Grundrente, und dann die schönen Prämien nicht zu vergessen, alles Sachen, für die man sich in Halstenbeck-Rellingen Arbeitgeberseits bei Herrn Pils, Leipzig, Südstr. 33, bedanken kann. Denn er ist es doch gewesen, der im Frühjahr 1903 trotz des durch Tarifvertrag mit der Arbeitnehmerorganisation geschlossenen Friedens mit einer Hetzerei einsetzte, die selbstverständlicher Weise die kulturell rückständigen grossen Firmeninhaber, die dem Landarbeiterstande entprungen und bis auf den heutigen Tag im Denken und Fühlen Bauern geblieben sind, auf die für sie folgenschwere Bahn locken musste. »Wenn dann im Frühling 1904 die Bäume schlagen aus« stand zu lesen im Thalackerschen »Handelsgärtner« April 1903. Wir wollen heute anstelle des Herrn Pils den Refrain dazu machen: Als dann im Frühjahr 1904 die Bäume ausschlugen, waren die Holsteinischen Baumschulenbesitzer durch die Taktik der Arbeitnehmerorganisation, verbunden mit der Scharfmacherei des Herrn Pils und der Borniertheit der Baumschulenbesitzer selbst, die auf den Leim gingen, um 100- bis 150 000 Mk. für ganz unnütze Ausgaben losgeworden, kurz mit einem Wort, sie waren »in den April geschickt« und mussten selbst die Reise bezahlen. Prosit Mahlzeit!

Unsere Kollegen aber in ganz Deutschland, die in so selbstloser Weise und mit grösster Opferfreudigkeit dem Rufe der Hauptgeschäftsstelle gefolgt sind, Gelder zu sammeln, sprechen wir im Anschluss an diesen unseren Ausführungen unsern Dank aus. Die Sammlungen dürfen jetzt auf keinen Fall eingestellt werden, denn wir müssen uns auf etwas ganz anderes rüsten, nämlich darauf, dass das Unternehmertum im Juni—Juli sich rächen wird. Die von uns eingeschlagene Taktik muss zu Ende geführt werden und dieses Ende kann und darf nur die vollständige Anerkennung unserer Organisation seitens der Baumschulenbesitzer werden. Die Baumschulenbesitzer werden bis dahin ev. noch einige Ueber-raschungen erleben. Und Herr Pils mit ihnen.

Rundschau.

Berlin, 4. April 1904.

— Die Frankfurter Arbeitsordnung ist gesetzwidrig und daher ungültig! Haben wir das nicht schon im vorigen Jahre nachgewiesen, als diese »Arbeitsordnung« eingeführt wurde? Man vergleiche unsere Artikel im vorigen Jahrgang d. Ztg., Seite 20, 57 und 84, ferner unsere kleine Schrift zur »Sonntagsruhefrage in der Gärtnerei« (Preis 10 Pfg.). Neuerdings ist diese Gesetzwidrigkeit, wie uns ein Mitglied mitteilt, auch von dem Frankfurter Gewerbegericht festgestellt worden. Der betreffende Kollege musste gegen eine dortige Firma wegen kündigungloser Entlassung klagen. Die Firma beif sich auf einen Vorstoss gegen die in Rede stehende Arbeitsordnung. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts nahm von dem Inhalte der letzteren Einsicht und erklärte, dieselbe sei nicht rechtsverbindlich, da sie Gesetzwidrigkeiten enthalte. Der beklagte Arbeitgeber wurde aus diesem Grunde verurteilt; er drohte bei dieser Gelegenheit nun, die Frankfurter Handelsgärtnerverbindung, die bekanntlich die Arbeitsordnung »von einem Juristen begutachten« liess, für den ihm erwachsenen Schaden schadenersatzpflichtig machen zu wollen. Das wäre ohne Zweifel von grossem Interesse auch für uns. Sobald das Gewerbegerichtsurteil uns im Wortlaut vorliegt, berichten wir Näheres.

Anlässlich der grossen Gartenbauausstellung in Düsseldorf diesen Sommer wird auch ein allgemeiner Gärtnerstag abgehalten werden. Da die Tagesordnung noch nicht vollständig festgesetzt ist, werden wir später in einem besonderen Aufsätze darüber berichten.

Aus dem gewerkschaftlichen Leben und Treiben der letzten Wochen wäre in erster Linie der Versuch zu einer Gründung eines allgemeinen deutschen Arbeitgeberbundes hervorzuheben, der einstweilen misslungen ist und der in dieser Form überhaupt wenig Aussicht auf Erfolg hat. Die grosse Scharfmacherorganisation des deutschen Grossunternehmertums, der Zentralverband der Grossindustriellen, wird mit diesen Gründungsversuchen noch öfter Fiasko erleiden. Worauf der ganze Plan hinausläuft, ist mit wenigen Worten skizziert. Der ersehnte Bund soll nicht etwa ein Gegengewicht zu der

gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter, den freien Gewerkschaften bilden, sondern er soll die reaktionären Machtgelüste des grossen Unternehmertums personifizieren. Jegliche Bestrebungen der Arbeiterschaft, ihre Lebenslage zu heben, sollen durch den Bund mit Gewalt unterdrückt werden. Hierzu werden Geldmittel benötigt, grosse Geldmittel sogar, die dazu ausreichen müssen, dem Unternehmertum eine gewisse Entschädigung für den durch die heraufbeschwoerenen Machtkämpfe verlorengelassenen Profit bieten, die Vermittlung und Herbeischaffung von Streikbrechern bestreiten und weiterhin die Kosten für das Lügenmaterial tragen, das zusammengestellt werden muss, um die Öffentlichkeit, die behördlichen Institutionen u. s. w. im Sinne des Unternehmertums gegen die Arbeiter zu präparieren. Unsere Leser werden verstehen, dass hierzu ungemein grosse Summen benötigt werden, die, da sie einer schlechten, kulturwidrigen Sache dienen sollen, auch nur auf eben solchem Wege beschaffen werden können. Man plant z. Zt. so eine Art Versicherung, und um sicher zu gehen, dass die zu errichtende Unternehmerrorganisation auch nach dem Wunsche der Scharfmacher geleitet wird, will die Scharfmacherorganisation der Grossindustriellen die Leitung nicht aus der Hand geben.

Was aber bei dieser Scharfmacherbündelei herauskommen würde, ist nicht schwer vor auszusehen. Das kleinere, wirtschaftlich schwächere, also nicht kapitalkräftige Unternehmertum, dessen Gewerbebezüge aus natürlichen, wirtschaftlichen Gründen derartige Machtkämpfe nie und nimmer ertragen können oder können werden, würde die Kosten für die Scharfmacherei zu tragen haben. Das Grossunternehmertum will also ausser der durch seine grössere Kapitalkraft innerhalb der Produktion selbst hervorgerufenen Enteignung des Kleinhandwerks eine solche Enteignung auch selbst durch die wirtschaftlichen Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit vollziehen. Hiergegen werden sich die kleinen Unternehmer- und Handwerkerorganisationen, sie mögen sonst noch so verküchert sein, auflehnen, wollen sie nicht selbst den Ast absägen, auf dem sie sitzen. Und so werden diese Konzentrationsversuche der Scharfmacherorganisationen an ganz natürlichen Erscheinungen des Wirtschaftslebens scheitern müssen, genau so, wie sie in einem andern Lande vor zirka 2 Jahren gescheitert sind. In der Zwischenzeit aber werden unsere freien Gewerkschaften sich dermassen entwickeln und die von ihnen propagierte Parität der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen innerhalb des Arbeitsverhältnisses immer mehr an Boden gewinnen, dass die schliessliche Konzentration der Unternehmerorganisationen, die sich mit der Zeit unzweifelhaft vollziehen wird und muss, doch ein ganz anderes Gesicht bekommen wird, als das jetzt erstrebte. Einen vollgültigen Beweis hierfür liefert die fortlaufende Mitgliederzunahme unserer Gewerkschaften.

Mindestens 100 000 Mitgliederzunahme haben die der Generalkommission angeschlossenen freien deutschen Gewerkschaften im Jahre 1903 zu verzeichnen! 1901 zählten sie 677 510 Mitglieder, 1902 erhöhte sich die Zahl auf 733 206 und soweit die Abrechnungen der Verbände pro 1903 schon vorliegen, lassen sie erkennen, dass unser Gewerkschaftsbund im letzten Jahre ca. 850 000 Mitglieder umfasste! Am stärksten zugenommen haben die Verbände der Metallarbeiter, Maurer und Bergleute. Auch die Finanzkraft der Gewerkschaften ist erheblich gestärkt. — Wenn wir dagegen einen Blick werfen auf die von München-Gladbach dirigierten »christlichen Gewerkschaften«, so sehen wir dort Rückgang, Stillstand und innere Spaltungen in überreicher Fülle. Nach dem 1900 erfolgten Abschwanken jener Vereine zur Scharfmacherei gegen die freien Gewerkschaften war kein anderes Resultat zu erwarten.

Unsere Generalkommission (Sitz Berlin) teilt mit, ihre Einnahme habe 1903 betragen 149 350,31 Mk., davon an Quartalsbeiträgen der angeschlossenen Gewerkschaften 80 596,79 Mk. Ausgegeben sind u. a. 15 249,47 Mk. für Agitation und Arbeitersekretariate, 27 872,58 Mk. für das »Korrespondenzblatt«, 6771,81 für das Zentralarbeitersekretariat. Der Kassenbestand erhöhte sich von 55 860,83 auf 62 961,66 Mk. Ausserdem sind gelegentlich für Streiks eingekommen und ausgegeben 11 720,98 Mk.

Das Zentralarbeitersekretariat veröffentlicht auch seinen (ersten) Jahresbericht. Er konstatiert ein sehr günstiges Wirken dieser Einrichtung für die angeschlossenen Arbeiter.

Auf das Jahr 1903 können die freien Gewerkschaften mit Befriedigung zurückblicken. Was auch gegen sie unternommen, es half dem Gegner nichts — wir marschieren! Das sollte sich auch unser berufsmässiger gärtnerischer Oberscharfmacher Pils-Leipzig merken.

Vereins-Nachrichten.

Hauptvorstand und Geschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Adresse: **Otto Albrecht**, Geschäftsführer, Berlin N. 37,
Metzerstrasse 3.

Bekanntmachungen.

Die **Zweigvereins- und Zahlstellen-Kassierer** wollen umgehend die Abrechnung für das I. Vierteljahr 1904 fertigstellen und diese durch die Revisoren prüfen lassen. Die Absendung des Geldes und der durch die Revisoren beglaubigten Abrechnung hat zugleich zu erfolgen.*

Es ist für diejenigen Beiträge und sonstigen Einnahmen abzurechnen, die bis einschliesslich am 31. März 1904 vereinbart worden sind, einerlei, wie weit der Einzelne an diesem Tage bezahlt hatte.

Um bei den Abrechnungen der späteren Vierteljahre die notwendige Uebersicht zu gewinnen, sind alle die Wochenfächer, für die diesmal abgerechnet wird, im Einnahmebuche besonders anzuzeichnen. Dies geschieht zweckdienlich mit einem Farbstift (etwa Blaustift) durch senkrechte Striche. Das Fach der letzten bezahlten Woche wird noch durch einen Querstrich unten kenntlich gemacht und zwar so: **I**

Zum Berechnen der an die Hauptgeschäftsstelle abzuführenden Beiträge hat man sich der **Marken-Berechnungstabelle** zu bedienen, die allen Zweigvereinen und Zahlstellen in mehreren Exemplaren zugesandt worden ist. (In dieser Marken-Berechnungstabelle sind leider zwei unliebsame Setzfehler stehen geblieben. Wir bitten, diese nachträglich richtig zu stellen. Erstens heisst es in der Tabelle der Wochenmarken à 25 Pfg. im „Berechnungsbeispiel“ unten: „Es sind 1286 Marken à 30 Pfg. verkauft.“ Natürlich muss da 25 Pfg. stehen. Zweitens heisst es in der Tabelle der Wochenmarken à 30 Pfg.: 2 Marken = 0,55 Pfg.; heissen muss es aber: 2 Marken = 45 Pfg. Wir bitten also die Kassierer, die Druckfehler sofort durch einen Tintenvermerk richtig zu stellen.)

Die Zahlstelle in **Vilbel** hat sich in einen Zweigverein umgewandelt und führt den Namen: „Veilchen“ in **Vilbel-Seckbach**. Die Versammlungen finden abwechselnd in Vilbel und Seckbach statt. Sitzungslokal in Seckbach ist das Restaurant **Lindenfels**. Sendungen jeder Art sind zu richten an: **Gutsgärtner Friedrich Schwenson** in **Dottenfelderhof** bei **Vilbel** (bei **Frankfurt a. M.**).

Unsere **Verwaltungsstelle für Süddeutschland** ist in Tätigkeit getreten. Die Adresse derselben lautet:
Herrn Georg Schmidt, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33.

Die **Zweigvereine und Zahlstellen des Rhein-Neckar-Gaues** und des **Rhein-Main-Gaues** beziehen von jetzt ab ihre sämtlichen **Verwaltungsmaterialien** (Marken, Statuten, Unterstützungsreglements, Geschäftsordnung, Abrechnungs-Formulare, Anmeldescheine etc. etc.) nur von hier aus. Die **Abrechnung für das I. Vierteljahr 1904** erfolgt direkt mit der Hauptgeschäftsstelle in Berlin; später jedoch ebenfalls mit **Georg Schmidt** in **Mannheim**.

Insbesondere leitet **Kollege Georg Schmidt** die **Agitation** in Süddeutschland und wolle man sich zu diesem Zwecke sofort mit ihm in Verbindung setzen. In letzterer Beziehung gehört auch **Bayern** zu dem Arbeitsfelde der Verwaltungsstelle. Es ist jetzt insbesondere das nördliche **Bayern** (Unter- und Oberfranken) bis **Nürnberg** und **Fürth** ins Auge zu fassen, um dort neue Zahlstellen und Zweigvereine zu errichten.

Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit betreffend: Die seinerzeit unter **Herrn Behrens** begründete und im Herbst vorigen Jahres aufgelöste Versicherungskasse hat noch zurückzahlbare Gelder lagern. Es wird hiermit auf die früheren Bekanntmachungen verwiesen und den Antragstellern, die Rückzahlung bereits beantragt haben, bekannt gegeben, dass **Herr Behrens** abermals und zwar, wie er mitteilt, bis 26. April verreist ist. Die Rückzahlung kann daher vordem nicht erfolgen. Wie bekannt, sind die betreffenden Gelder in eine eiserne Kassette eingeschlossen, wozu nur **Herr Behrens** einen Schlüssel in Händen hat.

Die **alten Marken**, für die es in den Zweigvereinen jetzt keine Verwendung mehr gibt, sind an die Hauptgeschäftsstelle zurückzusenden, damit dieselben den Zweigvereinskassierern

* Die **Konto-Auszüge** der Hauptgeschäftsstelle sind fertig, werden dieses Mal aber erst nach Eingang der Abrechnung zugleich mit der Empfangsbestätigung an die Kassierer oder Vorsitzenden versandt.

gutgeschrieben werden können. Marken, die nicht zurückgesandt werden, sind zu ihrem voll angerechneten Werte zu bezahlen!

Die Adresse der Zahlstelle **Hohenlimburg** lautet: **M. Groetschel** in der Gärtnerei **Hickstein** in **Hohenlimburg**. Die Kollegen der Umgegend wollen sich mit dem Vertrauensmann **M. Groetschel** in Verbindung setzen.

Zwecks Gründung von Zahlstellen in **Bad Nauheim** und in **Friedberg** (Hessen) wollen die Kollegen sich in Verbindung setzen mit dem Kollegen **Utschinski** in **Bad Nauheim** (Hessen), **Hotel Bristol**.

In **Dortmund** ist eine neue Zahlstelle errichtet worden. Zwecks Vergrösserung derselben und weiterer Agitation in **Westfalen** wollen alle Kollegen, die dazu beitragen können, sich mit dem Kollegen **Paul Matzke**, **Schloss Mallinckrodt** in **Wetter-Ruhr** bei **Dortmund** in Verbindung setzen.

Kollegen Schlesiens! organisiert Euch!

In erfreulicher Weise ist es mit der deutschen Gärtnergehilfenorganisation vorwärts gegangen. An allen Orten Deutschlands haben sich die arbeitnehmenden Gärtner zusammengeschlossen im **Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein**, um ihre Interessen wahrzunehmen, um sich in unsern Berufe ein menschenwürdiges Dasein zu erringen. Dank der unermüdeten Vorwärtsbestrebungen der organisierten Kollegen und vor allem der umsichtigen und der taktvollen Leitung des **Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins**, ist es gelungen, die traurige Lage der Gehilfen und die nicht weniger beneidenswerte der **Herrschaftsgärtner** schon erheblich zu bessern. Denn, dass Verbesserungen, und verschiedentlich ganz nennenswerte in Lohn und Arbeitszeit, wie in **Kost** und **Logis** etc. eingetreten sind, ist doch unbestreitbar. Und wer möchte wohl behaupten, dass dies alles „von selbst“ gekommen wäre. Nein! niemals. Auch nicht durch jene Kollegen, die noch fern standen von der Gärtnerbewegung, die noch untätig zuschauten, haben diese Verbesserungen zustande gebracht, sondern unsere braven Kollegen, welche opfermütig für unser Allgemeinwohl eingetreten sind. Jedoch ist das bisher Erreichte — nur ein Anfang, denn noch weit mehr bleibt zu tun übrig. Und, um dieses zustande zu bringen, bedarf es vor allem einer starken, geeinten Organisation.

Kollegen Schlesiens! An Euch ergeht vor allem der Ruf: Helft mitarbeiten an dem grossen Werk der Verbesserung unseres Standes! Gelten ja doch bekanntlich die arbeitnehmenden Gärtner Schlesiens als rückständig und das nicht mit Unrecht. Wo im deutschen Vaterlande verdient ein Gärtner so wenig, als gerade hier! Und wo ist der Grund hierfür zu finden? Weil hier die Organisation der Gärtner noch keinen festen Fuss gefasst hat. Dieses muss sich aber ändern. Kollegen! Ob Ihr **Herrschaftsgärtner** seid wie ich, oder **Gehilfen**, ganz gleich, wir sind alle **Arbeitnehmende**, und jeder kann vor die Tür gesetzt werden; darum müssen wir vor allem diesen **Standesdünkel** verbannen. Keiner ist im Grunde genommen mehr als der andere; denn unsere Verhältnisse als **Herrschaftsgärtner** sind, so lange wir noch unter der **Gesindeordnung** schmachten, auch die denkbar schlechtesten. Helft also bei den eifrigen Bestrebungen des **A. D. G.-V.**, uns der **Gesindeordnung** zu entreissen und uns gesetzlich und gesellschaftlich auf eine höhere Stufe zu heben. Unterstützt uns, indem Ihr unverzüglich dem **A. D. G.-V.** als Mitglieder beitreten.

Wohlan, Kollegen! Bleiben wir **Schlesier** nicht länger zurück. Ueber **Jahresfrist** muss der **A. D. G.-V.** mit Stolz auf **Schlesiens Gärtner** blicken.

Auskunft erteilt in allen Vereinsangelegenheiten der Unterzeichnete.

Paul Lechner, Schlossgärtner,
Kleppelsdorf b. Löhn, Bez. Liegnitz.

NB. In der Provinz **Schlesien** hat der **A. D. G.-V.** zurzeit etwa 40 Mitglieder, die fast alle **Herrschaftsstellen** innehaben. Bei eifriger Werbung lässt diese Zahl sich leicht verfünffachen. Dann könnte im Herbst vielleicht einmal eine Konferenz aller Mitglieder in **Schlesien** einberufen werden.

Die Hauptgeschäftsstelle.

Hauptvorstand.

Sitzung vom 1. März. Unentschuldigt fehlen **Strohalm** und **Kugel**. Der Geschäftsführer teilt mit, dass zum **Preisausschreiben** 35 Arbeiten eingelaufen sind. Nachdem die **Preisrichterfrage** erledigt, beschloss der Vorstand, einschliesslich der

Revisoren, aus eigenen Mitteln einen Ehrenpreis der besten Arbeit im Planzeichnen zu gewähren. Es wird sodann beschlossen, gegen Bach-Köln und gegen die am Diebstahl an dem Eigentum des Vereins Hortikultur-Hamburg Beteiligten gerichtlich vorzugehen. Einige Beschwerden aus Hamburg bezw. dem Nordwestdeutschen Gau veranlassen eine eingehende Debatte, in der zumteil die Beschwerden als berechtigt anerkannt werden, zum andern Teile aber war der Vorstand der Meinung, dass, wenn den Hamburger Kollegen die wirkliche Sachlage mitgeteilt sei, sie dann in ihrer Mehrheit zu der Ueberzeugung gelangen müssten, dass ihre Beschwerde gegen den Vorstand selbst unbegründet ist. Ganz entschieden aber verwahrt sich der Vorstand einstimmig gegen die Unterschiebung einzelner Redner in der Nordwestdeutschen Gauversammlung, als hätte der Vorstand diesen Gau schwächen wollen, dadurch, dass Bremen dem Niedersächsischen Gau angegliedert wird, da der Vorstand selbst an der ganzen Angelegenheit garnicht beteiligt ist. — Ferner wird beschlossen, den Kollegen Georg Schmidt-Mannheim als dritten Beamten fest anzustellen und ihn in Frankfurt a. M. zu stationieren. Zum Schlusse gelangt die Frage der Behrens'schen Geschäftsführung zur Sprache und war der Vorstand sich darin einig, dass den Revisoren keinerlei Vorwürfe gemacht werden können, da es selbstverständlich unmöglich ist, in der kurzen Zeit, die ihnen zur Verfügung steht, die Nebenbücher des so komplizierten Verwaltungsbetriebes kontrollieren zu können, eine Arbeit, die Wochen in Anspruch nehmen würde.

Märkischer Gau.

Berlin. Der Zweigverein „Phönix“ hat sein Versammlungslokal nach dem Gärtnerheim, Berlin, Metzstr. 3, verlegt. Die Sitzungen finden alle Sonnabende nach dem 1. und 15. des Monats statt. Die nächste Versammlung ist ausnahmsweise am 9. April. Die im Norden von Berlin wohnenden Kollegen werden gebeten, sich diesem Zweigverein anzuschliessen und an den Sitzungen mit teilzunehmen.

Rixdorf. Die Versammlungen des Zweigvereins „Alpenrose“ finden fortab wieder Donnerstags nach dem 1. und 15. jeden Monats statt; Lokal: Bürgerhaus, Bergstr. 147.

In dem **Versammlungsbericht des Märkischen Gau**s in Nummer 13 d. Bl. hat der Druckfehlerteufel unserm Kollegen **Dzawas-Friedrichsberg** den Namen **Chiewas** beigelegt. Wir sind selbstverständlich daran unschuldig, bitten dennoch, die Kollegen von dieser Berichtigung Notiz zu nehmen.

Nordwestdeutsche Gauvereinigung.

Lokalverwaltung Hamburg. Beschwerden über die Tätigkeit des Beamten, Koll. Busch, sind schriftlich an den Vorsitzenden Haucke zu richten. Die Beschwerdeführer werden sodann zur nächsten Vorstandssitzung eingeladen, und haben die Pflicht, dort zu erscheinen, um ihre Beschwerden mündlich zu begründen. Anonyme Beschwerden finden keine Berücksichtigung. Die Mitglieder mögen es sich mehr als bisher angelegen sein lassen, dem Beamten das Einkassieren der Beiträge zu erleichtern, indem sie Mitgliedsbuch und Geld bei ihren Logisgebern für Kollegen Busch bereitlegen, wo dies nicht angebracht, kann das an anderen näher zu bestimmenden Stellen geschehen.

Einen wackeren Mitkämpfer und treuen Kollegen hat der Tod unseren Reihen entrissen. Kollege Paul Schröter ist in Ottensen am 30. März im Alter von 30 Jahren einem Lungenleiden erlegen. Der Verstorbene gehört zu den wenigen noch an der Bewegung Tätigen, die Anfang der 90er Jahre im Zentralverein der Gärtner eifrigen Anteil an dessen gewerkschaftlichen Bestrebungen nahmen. Damals in Dresden, kam er 1894 nach Hamburg-Altona, wo er seitdem, mit Ausnahme einer zweijährigen Abwesenheit nach Nordamerika und Afrika, zumteil als Seefahrer, zumteil im Berufe tätig, der Bewegung in allen sowohl guten als bösen Tagen treu blieb. Unsere Organisation verliert in ihm nicht nur ein treues Mitglied, das zu jeder Stunde bereit war, seine Kraft und seine freien Stunden unserer grossen Sache zu widmen, sondern auch einen charaktertesten Menschen, der das einmal erkannte Ziel auch mit seiner ganzen Kraft bis ans Lebensende zu erringen suchte. Nun hat der Tod gar zu früh seine Augen auf immer

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma **Adolf Stephans**, Nachf. **Scharley**, Oberschlesien betreffend Pressluft-Anstreichmaschinen bei.

Desgleichen liegt der heutigen Postauflage unseres Blattes bei: ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung von **Eugen Ulmer** in **Stuttgart** betreffend Gartenbauliteratur. Bei den Vereins- und Kreuzbandsendungen lag dieses Prospekt der Nummer 14 bei.

geschlossen. An seinem Grabe trauert Gattin und Kind. Ein kleiner Trost in ihren schweren Stunden dürfte ihnen gegeben sein in dem Bewusstsein, dass in den Kollegenreihen, die dem Verstorbenen nahe gestanden, Paul Schröter nie vergessen wird. Ehre seinem Andenken. J.

Elbe-Gauvereinigung.

Versammlung am 15. März in Dresden. Vertreten waren die dem Gau angehörenden Vereine. Anwesend zirka 30 Kollegen. Der Vorsitzende, Kollege Buthmann, leitete die Versammlung. Im ersten Punkt der Tagesordnung machte sich eine längere Besprechung über die Abhaltung der öffentlichen Versammlungen nötig. Kollege Buthmann verlas ein Schreiben des Kollegen Janson-Berlin, in welchen dieser mitteilt, dass er vom 23. bis 26. April in Dresden und Umgegend referieren kann. Hiervon wurde Kenntnis genommen und wurden die öffentlichen Versammlungen wie folgt, zusammengestellt:

Sonnabend, den 23. April in Dresden-Gruna, Restaurant „Germania“. Sonntag, den 24. April in Stetzsch, Gasthof zur „Höhe“ in Lentewitz. Montag, den 25. April in Kötzschenbroda, Restaurant „Amtshof“. Dienstag, den 26. April in Laubegast.

Das Thema, über welches referiert werden soll, kann sich jeder Verein selbst wählen. Ferner waren mehrere Meinungsverschiedenheiten über den Kartellanschluss vorhanden, welche eine längere Diskussion beanspruchten. Kollege Rinke schaffte hierin etwas Aufklärung. Nachdem noch einige kleine Angelegenheiten Erledigung gefunden hatten, wurde gegen 12 Uhr die Versammlung geschlossen. Die nächste Versammlung wurde auf den 12. April festgesetzt und findet im „Volks-haus“ in Dresden Altstadt statt.

Alfred Nitzsche, Schriftführer.

Rhein-Neckar-Gauvereinigung.

Freiburg i. Br. Hier fand am 13. März eine ausserordentliche Versammlung statt, in der Herr Reinhart, der frühere Vorsitzende des christlichen Gewerkschaftskartells, referierte über die Frage: „Können die hiesigen Gärtnergehilfen mit ihren Arbeitsverhältnissen zufrieden sein?“ Reichlicher Beifall lohnte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Hug, Merkle, Schildknecht und Reicheneker sowie ein Mitglied des Lokalvereins „Flora“, der sich in seiner „Standeshre“ angegriffen fühlte, weil der Referent hervorgehoben hatte, dass die Gärtner mit ihren Lohnverhältnissen noch schlechter gestellt sind als die Dienstmädchen. Zum Schluss wurde eine Teilersammlung für die Holsteinischen Baumschulenarbeiter vorgenommen.

Wilh. Reicheneker.

Schweizerischer Gärtnerfachverband.

Geschäftsstelle: Karl Herrmann, Nebelbachstr. 16, Zürich V.

Zürich. Zentralvorstandssitzung vom 28. 3. 1904. Der Vorstand ist vollzählig vertreten. Der Sekretär verliest verschiedene Schreiben aus Basel, Luzern, Bonn, welche erledigt werden. Da vom Verein „Edelweiss“ die Antwort des Vorstands noch aussteht, wurde auch die Antwort des Gärtnerfachvereins Zürich vorläufig bei Seite gelegt. Die Agitationsflugblätter sollen nun per Post an alle grösseren und kleineren Geschäfte in der Schweiz versandt werden, das heisst, wo keine Sektion des Verbandes besteht.

Hierauf besprach der Vorstand die diesjährige Delegiertenversammlung und werden derselben folgende Anträge unterbreitet:

I. Die Beschlüsse der Delegiertenversammlung sollen in Zukunft nur dann zur Urabstimmung gebracht werden, wenn dies von $\frac{1}{3}$ der Sektionen verlangt wird.

II. Die Sektionen haben an den Zentralvorstand vierteljährlich ein Namenverzeichnis ihrer Mitglieder einzusenden.

III. Der Verbandsbeitrag soll in Zukunft prozentual von der Gesamteinnahme der Sektionen bezahlt werden.

Sodann kommen die Preisarbeiten, welche von der Sektion Zürich dem Zentralvorstand zur Beurteilung überwiesen worden sind, zur Verlesung und Diskussion, die Festsetzung des Preises wurde jedoch auf später vertagt.

Tabakstaub

zum Vertilgen der Insekten

offertiert pr. Ko. 20 Pf., bei 25 Ko. Entnahme mit 15 Pf. ab hier.

Cindau & Winterfeld,
St. Andreasberg 1. H.